

rundBlick

Magazin der Stiftung Amalie Widmer, Horgen

6 Reorientierung

Begleitung von Menschen mit Demenz

14 Freiwillige Helfende

Über Jahrzehnte engagiert

mit
Preisrätsel
S. 20



Überblick

STIFTUNG
AMALIE WIDMER



Stiftung Amalie Widmer

Amalie Widmerstrasse 11

8810 Horgen

T 043 336 44 44

info@sawh.ch

www.sawh.ch

Pflege und Betreuung

- Geriatrie + Langzeitpflege
- Akut- und Übergangspflege
- Überbrückungspflege
- Ferien- und Tagesaufenthalte
- Wohnen mit Services
- Physiotherapie
- Apotheke
- Fusspflege

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung Amalie Widmer
Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen

Redaktion:

Rahel Kupferschmid

Kontakt:

043 336 44 44
rundblick@sawh.ch

Fotos:

Barbara Hurst
Cornelia Schneider
iStockphoto
Canva Pro

Layout:

element 79

Druck:

Stutz Medien AG Wädenswil

Auflage:

400 Exemplare

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

16. März 2026

Hinweis:

Artikel, die namentlich
gezeichnet sind, stellen
nicht in jedem Fall die
Meinung der Redaktion dar.
Die Redaktion behält sich
das Recht auf Kürzung von
Texten vor.

Inhalt

4

einBlick

- 4 **Begrüssung der Geschäftsleitung**
- 5 **Social Media**
Einblicke in unseren Alltag
- 6 **Reorientierung**
Begleitung von Menschen mit Demenz
- 8 **Myrtha Sörensen**
Bewohnerin, 4. Stock
- 11 **Sozialhund Twister**
Treuer Begleiter geht in Pension



11

12

rückBlick

- 12 **Die Weihnachtszeit**
in der Stiftung Amalie Widmer



12

14

augenBlick

- 14 **Freiwillige Helfende**
Über Jahrzehnte engagiert
- 16 **Im Gespräch mit**
Sara Albrecht, Bildungsverantwortliche
- 18 **Kurzgeschichte**
Die Nacht der Schuhe
- 20 **Preisrätsel**
- 21 **Wir gratulieren**



14

22

ausBlick

- 22 **Veranstaltungskalender**

Begrüssung der Geschäftsleitung



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der Winter hat Einzug gehalten. Die Tage sind klarer geworden, die Luft kühler, und im Widmerheim blicken wir auf eine intensive und zugleich bereichernde Zeit zurück. Auch in den vergangenen Monaten durften wir wichtige Entwicklungen anstossen und gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden, Bewohnenden und Partnern viel bewegen.

Seit September bieten wir wieder eine Akut- und Übergangspflege an. Dieses Angebot ergänzt unsere bestehenden Leistungen gezielt und ermöglicht eine bedarfsgerechte, qualitativ hochwertige Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Übergangssituationen.

Im Eingangsbereich und im Festsaal konnten wir zudem verschiedene Neuerungen umsetzen. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur weiteren Modernisierung unseres Hauses. Die zeitgemässen Gestaltungen verbinden Funktionalität mit einer heimeligen Atmosphäre und unterstützen den Anspruch des Widmerheims, ein Ort zu sein, an dem man sich daheim fühlt.

Ein tragender Bestandteil unseres Alltags sind auch unsere freiwilligen Helfenden, denen ich an dieser Stelle von Herzen danken möchte. Sie unterstützen uns in verschiedensten Bereichen – von Besuchen und Gesprächen bis hin zu Begleitungen und Transporten – und schenken etwas, das im Alltag unschätzbar ist: ihre Zeit. Dieses Engagement bereichert das Leben unserer Bewohnenden spürbar und stärkt das Miteinander in unserem Haus.

Mit einem erfüllten Rückblick auf die Advents- und Festtagszeit starten wir nun in ein besonderes Jahr: 2026 feiert die Stiftung Amalie Widmer ihr 50-jähriges Bestehen. Über das ganze Jahr hinweg werden wir dieses Jubiläum an verschiedenen Anlässen mit Ihnen teilen. Immer wieder wird Ihnen dabei auch unser Jubiläumslogo begegnen, und wir freuen uns darauf, diesen Meilenstein gemeinsam mit Ihnen zu begehen.

Nun wünsche ich Ihnen einen guten Start ins neue Jahr und viel Freude bei der Lektüre dieser Winterausgabe.

Herzliche Grüsse

Silvia Pflüger
CEO



Social Media

Einblicke in unseren Alltag

Seit einem Jahr ist die Stiftung Amalie Widmer auf Social Media präsent. Über Instagram und Facebook geben wir regelmässig Einblicke in unseren Arbeitsalltag, zeigen Ausschnitte aus dem Leben der Bewohnenden und machen sichtbar, was unsere tägliche Arbeit prägt: die Begleitung und Pflege der Menschen, die bei uns wohnen, ein respektvolles Miteinander sowie die vielen kleinen und grossen Begegnungen, die das Leben in der Stiftung Amalie Widmer ausmachen.

Die Beiträge entstehen mitten aus dem Alltag – aus der Pflege, aus der Betreuung und aus Anlässen, die unser Miteinander bereichern. Wir blicken zurück auf besondere Momente, geben Ausblicke auf kommende Veranstaltungen und ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen unserer Arbeit.

Zusätzlich sind wir auf LinkedIn aktiv. Dort teilen wir Fachartikel, informieren über Entwicklungen im Pflegebereich und berichten über die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Der Fokus liegt auf fachlichem Austausch sowie auf Themen rund um die Weiterentwicklung unserer Pflegequalität.

Das Jahr 2026 ist für uns ein besonderes Jahr: Die Stiftung Amalie Widmer feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Auch dieses Jubiläum begleiten wir auf unseren Social-Media-Kanälen mit Rück- und Ausblicken sowie Beiträgen zur Geschichte und Entwicklung der Stiftung.

Folgen Sie uns auf Instagram, Facebook und LinkedIn und erhalten Sie dort laufend aktuelle Einblicke.

So finden Sie uns:

Facebook & LinkedIn: Stiftung Amalie Widmer
Instagram: [@stiftungamaliwidmer](https://www.instagram.com/stiftungamaliwidmer)
(oder einfach den QR-Code scannen)





Reorientierung

Begleitung von Menschen mit Demenz

Menschen mit einer Demenzerkrankung brauchen im Alltag vor allem eines: Sicherheit. Diese kann auf unterschiedliche Weise entstehen. In der Sommerausgabe 2025 haben wir mit der Integrativen Validation (IVA) einen Ansatz vorgestellt, der Menschen dort begegnet, wo sie sich innerlich befinden.

Gleichzeitig gibt es Phasen – insbesondere zu Beginn einer Demenzerkrankung –, in denen Orientierung noch möglich ist und Halt geben kann. Reorientierung setzt genau hier an. Sie will nicht korrigieren oder belehren, sondern Menschen mit einer Demenzerkrankung dabei unterstützen, sich im Alltag zurechtzufinden sowie Zeit, Ort und Situation besser einzuordnen. Ziel ist es, Selbstständigkeit so lange wie möglich zu erhalten und die eigene Entscheidungsfindung zu respektieren.

Reorientierung ist dabei kein Gegenpol zur Validation, sondern vielmehr eine Ergänzung. Vor allem in frühen Phasen der Erkrankung – und auch punktuell in späteren – kann sie eine wertvolle Stütze sein. Reorientierung ist ein Ansatz, der bereits in den 1960er-Jahren entwickelt wurde und seither weitergedacht worden ist.

Auf unserer geschützten Abteilung für Menschen mit Demenz spielt Reorientierung eine zentrale Rolle im täglichen Miteinander. Schon einfache, klar sichtbare Informationen helfen dabei, den Tag einzuordnen. Eine grosse Tafel zeigt gut lesbar das aktuelle Datum, den Wochentag und die Jahreszeit, ergänzt durch ein passendes Bild. Im Winter etwa ein kahler Baum mit Schnee und einem Schneemann – Symbole, die vertraute Assoziationen wecken.

Zusätzlich wird die Tafel durch saisonale Bastelarbeiten geschmückt, die unsere Bewohnenden gestaltet haben, zur Weihnachtszeit etwa Papier-

ausschnitte von Weihnachtsbäumen, goldenen Sternen und Papierengeln. Zudem stand ein schön geschmückter Weihnachtsbaum auf der Abteilung, auf dem Tisch Kränze und eine grosse, weihnachtlich dekorierte Kerze. Solche jahreszeitlichen Motive und klaren Hinweise auf Feste machen sichtbar, wo im Jahr wir uns gerade befinden. Sie laden zudem dazu ein, das Gespräch darüber aufzunehmen und diese Eindrücke als natürliche Orientierungspunkte in die Konversation einzubringen.

«Diese schönen Schneemänner an der Wand! Da merkt man richtig, dass es Winter geworden ist», kann ein solcher Gesprächsansatz sein. «Eisig kalt ist es draussen. Da ziehe ich lieber eine Jacke an, wenn wir rausgehen. Was denken Sie?» Solche Situationen helfen dabei, die Entscheidung eines Menschen mit Demenz zu würdigen und gleichzeitig unterstützend zu begleiten.

Orientierung im Zusammenspiel von Umgebung, Alltag und Beziehung

Reorientierung geschieht auch regelmässig in der Alltagsgestaltung, die bei uns direkt auf der Abteilung für Menschen mit Demenz stattfindet. Sie greift Themen auf, die Orientierung geben, und bindet sie bewusst ein: Winter- und Weihnachtslieder, «Samichlaus-Versli» oder bekannte Geschichten knüpfen an biografische Erinnerungen an und schaffen Vertrautheit. Auch kreative Tätigkeiten wie das Malen von Sommerblumen, das Dekorieren mit echten Herbstblättern oder das Basteln von Osterdekorationen sind darauf ausgerichtet. Sie bringen nicht nur Freude in den Alltag und fördern sowie erhalten Fähigkeiten, sondern geben Orientierung und vermitteln ein Gefühl von Zugehörigkeit.

Neben visuellen Reizen spielen auch andere Sinne eine wichtige Rolle. Natürliche Düfte können stark orientierend wirken. Das gemeinsame Backen in der Adventszeit und der Duft von Guetzli, oder der Geruch von Sommerblumen auf der Abteilung sprechen Erinnerungen an, die oft lange erhalten bleiben. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass Sinneseindrücke – insbesondere Gerüche –

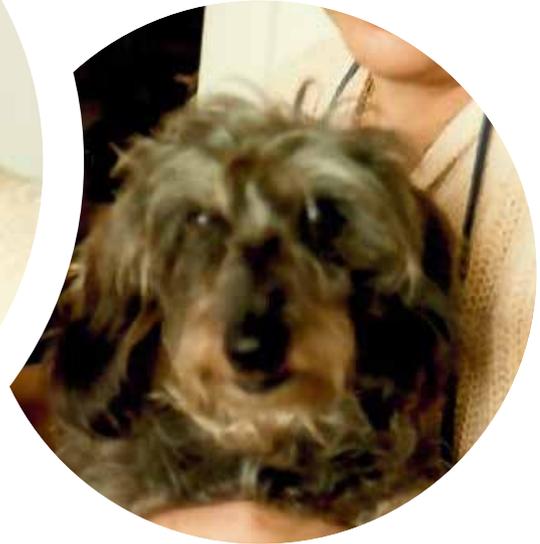
eng mit dem emotionalen Gedächtnis verknüpft sind und selbst in fortgeschrittenen Krankheitsphasen positive Reaktionen und einen Bezug zur Realität auslösen können.

Mit Aufmerksamkeit und einem Gespür für den einzelnen Menschen

Reorientierende Elemente finden sich in der Stiftung Amalie Widmer nicht nur auf der geschützten Abteilung, sondern im ganzen Haus. Viele Bewohnende leben mit einer beginnenden Demenzerkrankung und profitieren davon, wenn Alltagsrituale vertraut bleiben. Reorientierung bedeutet auch, Wege und Orte verständlich zu gestalten. Toiletten sind dort, wo es nötig ist, mit Bildern versehen und klar angeschrieben, damit sie leichter gefunden werden. Die Zimmer von Bewohnenden, denen es hilft, sind mit Portraits und teilweise mit ihrem Namen in grosser Schrift gekennzeichnet. Persönliche Gegenstände sind ausdrücklich willkommen: Fotos, vertraute Möbelstücke oder Dekorationen tragen dazu bei, dass das Zimmer als eigenes Daheim erlebt wird – ein zentraler Ankerpunkt für Orientierung und Sicherheit.

Studien zeigen, dass Reorientierung in frühen Phasen einer Demenzerkrankung dazu beitragen kann, Verwirrtheit zu reduzieren, Ängste zu mindern und vorhandene Fähigkeiten länger zu erhalten.

Reorientierung ist keine Methode, die immer und für alle gleich funktioniert. Sie verlangt Aufmerksamkeit, Beobachtung und ein gutes Gespür für den einzelnen Menschen. In Kombination mit validierenden Ansätzen entsteht so eine Begleitung, die weder überfordert noch allein lässt. Ziel ist es, Menschen mit einer Demenzerkrankung möglichst lange Halt zu geben, sowohl im Alltag und in der Umgebung als auch im Erleben von Zeit, Identität und Zugehörigkeit. *rku*



Myrtha Sörensen

Bewohnerin, 4. Stock

Frau Myrtha Sörensen, geborene Zumstein, wurde am 26. Juli 1942 in Olten geboren. Sie wuchs mit einem zwei Jahre jüngeren Bruder auf, dem sie sehr verbunden war. Ihre Mutter stammte aus Basel, ihr Vater aus Bern. Frau Sörensen erzählt, dass die Ehe ihrer Eltern arrangiert war und dass Geld und Beruf dabei eine wichtige Rolle spielten.

Als Frau Sörensen in der ersten Klasse war, trennten sich die Eltern. Sie blieb beim Vater, während ihre Mutter nach Basel zurückkehrte. Ihre Kindheit beschreibt sie als schwierig. Sie wurde von einer ledigen Tante väterlicherseits erzogen, die sich ihrer annahm. Später lernte der Vater, Techniker von Beruf, eine verwitwete Frau kennen, die zu ihnen zog.

Es folgten einige Umzüge, an die sie sich nur noch schemenhaft erinnert, abgesehen von einer Zeit in Murten. Die Mutter, früher Hausfrau, musste

nach der Scheidung nicht arbeiten, da ihr eigener Vater – ein Banker – sie unterstützte. Der Kontakt zwischen Mutter und Tochter blieb bestehen, wenn auch sporadischer. Man telefonierte gelegentlich, doch da Telefonate damals teuer waren, geschah dies selten. Einmal im Jahr verbrachte Frau Sörensen zwei Wochen Ferien bei ihrer Mutter.

An ihre Schulzeit denkt sie gerne zurück. Sie ging mit Freude zur Schule, und die jährlichen Schulreisen gehörten stets zu ihren Höhepunkten. Nach der Schulzeit absolvierte sie die Handelsschule in Zürich. Anschliessend arbeitete sie viele Jahre bei

der Firma KIBAG, bekannt für ihre blauen Lastwagen. Eingestellt wurde sie vom damaligen Firmenchef, Herrn Gassmann persönlich. Diese Zeit behält sie in guter Erinnerung.

Ein gemeinsames Leben und die grosse Liebe zu ihren Hunden

Frau Sörensen war zweimal verheiratet. Ihre erste Ehe blieb kinderlos, da ihr Mann keine Kinder wollte. Dafür bereicherte die Basset-Hound-Hündin Arabell ihr gemeinsames Leben – ein Geschenk eines Lastwagenchauffeurs, der mit ihrem Mann befreundet war und den Welpen eines Tages als Überraschung mitbrachte. Obwohl Frau Sörensen mit Katzen aufgewachsen war, hegte sie schon immer eine besondere Liebe zu Hunden.

Durch diese gemeinsame Leidenschaft lernte sie schliesslich ihren zweiten Mann kennen: Sie hatte damals den Chow-Chow Chini, er den Dackel Dreissi. Der Chow-Chow, bekannt für seinen stolzen und eigenwilligen Charakter, wurde ihr erst nach einer eingehenden Prüfung durch den Züchter überlassen und Frau Sörensen hat sich sehr gefreut, als sie ihn mit nach Hause nehmen durfte.

Da auch ihre zweite Ehe kinderlos blieb, obwohl beide sich welche gewünscht hätten, waren die Hunde für sie so etwas wie ein Kinderersatz, erzählt Frau Sörensen. Chini blieb bis zuletzt an ihrer Seite und durfte auch zu Hause einschlafen.

Später hütete Frau Sörensen zeitweise einen Jagdhund für die Metzgerfamilie Korrodi aus dem Hirzel. Auf die Frage, welche Rasse sie empfehlen würde, nennt sie ohne Zögern den Labrador – freundlich, treu und ausgeglichen.

Geduld, Konsequenz und tägliche Spaziergänge seien die Grundlage guter Hundehaltung. Für Frau Sörensen war es über viele Jahre hinweg vor allem eine erfüllende und beglückende Aufgabe.

Die kleinen und grossen Momente, die ein Leben erfüllen

Mit ihrem zweiten Mann reiste sie viel. Afrika, Australien und Kanada gehörten zu ihren liebsten Zielen. Sie erinnert sich gerne an diese glücklichen

Jahre, an die gemeinsamen Unternehmungen, das gute Essen – besonders Fondue mit einem Glas Rotwein – und an viele kleine, schöne Momente des Alltags.

Auch ihr Balkon bereitete ihr grosse Freude: Eine prächtige Blumenpracht blühte dort, wobei sie Geranien und Rosen immer am liebsten hatte.

Ein langjähriges Hobby war auch das Stricken. Frau Sörensen sagt, sie sei «ganz vernarrt» gewesen. Viele Pullover und Jacken, die sie über die Jahre hergestellt hat, besitzt sie noch heute. In Erinnerung geblieben sind ihr vor allem die Ausflüge nach Küsnacht, um im Knäuelshop von Ruth Ulmann Wolle einzukaufen – jeweils mit der Fähre, was für sie stets etwas Besonderes war.

Bis heute besitzt sie ihre rote und blaue Strickjacke, doch inzwischen sagt sie schmunzelnd: «Ich habe mich ausgestrickt – früher war einfach eine andere Zeit.»

Ein offenes Herz für Begegnungen mit Mensch und Tier

Seit drei Jahren lebt Frau Sörensen in der Stiftung Amalie Widmer. Sie schätzt das Zusammenleben mit einer Zimmernachbarin und möchte kein Einzelzimmer haben. Gesellschaft bedeutet ihr viel. Hier hat sie bereits einige engere Bekanntschaften geschlossen.

Besonders wichtig war ihr dabei die Freundschaft mit Frau Della Rosa, die leider im letzten Jahr verstorben ist. In dieser Zeit musste Frau Sörensen auch den Verlust ihres Bruders verarbeiten, der einige Jahre zuvor an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankte. Er hatte sie früher fast täglich besucht – mit kaum einer Ausnahme. Dass er krank war, erfuhr sie erst spät, wahrscheinlich, weil er sie nicht belasten wollte. Sein Fehlen spürt sie bis heute.

Trotz allem bleibt Frau Sörensen eine lebensfrohe und aufgeschlossene Persönlichkeit. Sie freut sich immer sehr über den Besuch des Sozialhundes Twister sowie über die beiden kleinen Hunde von Frau Dr. Haller, einer Belegärztin, die ihre Tiere manchmal mitbringt.

Auch der Stationskater Chili liegt ihr am Herzen. Frau Sörensen geht gerne an Musiknachmittage, besonders wenn Schlager gespielt werden – allen voran Udo Jürgens. Auch Kinoveranstaltungen besucht sie gerne, vor allem Filme mit Tieren.

Sie ist ein geselliger Mensch, hat Kontakt zu den Mietenden der Alterswohnungen Tannenbach, die im Restaurant oft zum Mittagessen vorbeischauen, und tauscht sich gerne mit den Mitarbeitenden auf dem vierten Stock aus, die sie liebevoll «die jungen Damen» nennt und mit denen man sich wunderbar über das Leben unterhalten könne.

Ausserdem pflegt sie weiterhin den Kontakt zu ihrer ehemaligen Schwägerin, der Ex-Frau ihres Bruders sowie zu ihren beiden Neffen.

Frau Sörensen blickt auf ein reiches Leben zurück. Sie hat vieles erlebt, manches getragen und sich immer wieder neu ausgerichtet.

Für die Zukunft wünscht sie sich vor allem eines: glücklich zu bleiben.

Wer Frau Sörensen begegnet, erlebt eine warmherzige, offene Frau mit feinem Humor, klarem Blick aufs Leben und grosser Fähigkeit, Nähe zu schenken. Sie trägt ihre Geschichte mit Ruhe und Würde und bereichert die Gemeinschaft durch ihre Freundlichkeit und ihre Liebe zu Mensch und Tier. *rku*





Sozialhund Twister

Treuer Begleiter geht in Pension

Seit vielen Jahren begleitet der Labrador Retriever Twister das Widmerheim als Sozialhund. Mit seiner ruhigen, geduldigen und feinfühligem Art hat er unzählige Momente von Nähe und Vertrauen geschenkt. Nach 8 Jahren im Einsatz darf er nun in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

Twister stammt aus der Blindenhundeschule in Allschwil. Als Welpen kam er als Patenhund in Monika Türlers Familie zur Sozialisierung. Für 18 Monate lebte er bei ihnen, um Alltagssituationen wie ÖV fahren, Baustellen oder Menschenansammlungen zu erleben. Dies bereitete ihn darauf vor, später in Alltagssituationen sicher und gelassen zu reagieren und die Ausbildung zum Blindenführhund zu beginnen. Für Monika war es bereits der zweite Patenhund. Der Abschied vom ersten Tier nach 18 Monaten war schmerzhaft, doch die Familie wollte den Kindern zeigen, dass ein Hund nicht nur Freude, sondern auch Verantwortung bedeutet.

Twister war früh als Blindenführhund geeignet, wurde aber aufgrund seines kräftigen Körperbaus zunächst als potenzieller Zuchthund zurückbehalten. Da er aber nicht wollte, kam er zu Monika zurück, die mit ihm gemeinsam die Ausbildung zum Sozialhund-Team absolvierte.

Die Ausbildung dauerte zehn Monate, mit monatlichen Theorie- und Praxistagen. Rechtlich gehört Twister weiterhin der Blindenhundeschule und alle zwei Jahre wurde er geprüft und im Einsatz beurteilt.

Im Widmerheim kamen Monika und Twister meist alle zwei Wochen vorbei. Vor jedem Besuch wurde Twister gereinigt und bekam eine spezielle Schabracke angezogen – ein Ritual, das signalisierte: Jetzt arbeite ich. Dann durfte er Menschen besuchen, Nähe schenken, ruhig dabeisein oder sich streicheln lassen. Monikas Aufgabe bestand vor allem darin, Twisters Befinden zu beobachten und auf seine Signale einzugehen.

Mit Twister geht ein besonders treuer Begleiter des Hauses in Pension. Seine Besuche haben Freude, Erinnerungen und entspannte Momente ausgelöst. Ein Sozialhund wie Twister ist kein Programmangebot. Er ist ein freiwilliger Helfer der besonderen Art – präsent, ohne Urteil, ohne Erwartung, mit feinem Gespür für den richtigen Moment. Seine unaufdringliche Nähe und zugewandte, kontaktfreudige Art haben vielen gutgetan und bleiben in wunderbarer Erinnerung.

Die Weihnachtszeit

in der Stiftung Amalie Widmer

Die Advents- und Weihnachtszeit in der Stiftung Amalie Widmer war geprägt von festlicher Wärme und vielen berührenden Augenblicken. Wir genossen die Adventszeit in vollen Zügen, durften den Samichlaus bei uns begrüssen und stimmten uns beim gemeinsamen Basteln, Guetzli-Backen und Singen auf diese besondere Zeit ein. Die stimmungsvolle Atmosphäre war im ganzen Haus zu spüren.

Gemeinsam mit unseren Bewohnenden, den Angehörigen und dem gesamten Team durften wir wunderbare Weihnachtsfeiern geniessen und besinnliche Stunden miteinander verbringen. Mit grossem Engagement begleiteten die Mitarbeitenden aus Pflege, Betreuung, Service und Küche die Feierlichkeiten und trugen mit viel Herzblut dazu bei, unvergessliche Momente zu schaffen. Persönliche Geschenke, musikalische Beiträge, anregende Gespräche sowie stille, besinnliche Augenblicke prägten das Miteinander und machten die Weihnachtsfeiern zu etwas ganz Besonderem.







Freiwillige Helfende

Über Jahrzehnte engagiert

Wenn man über freiwilliges Engagement im Alter spricht, wird häufig theoretisiert. Bei Marta Luchsinger braucht man keine Theorie: Man schaut einfach hin.

Die 92-Jährige aus Horgen ist seit Jahrzehnten freiwillig tätig – und sie denkt nicht daran, damit aufzuhören. «Solange meine Gesundheit mitmacht, komme ich weiterhin», sagt sie. Ein Satz, der bei vielen in der Stiftung Amalie Widmer Bewunderung auslöst. Nicht, weil er spektakulär klingt, sondern weil Marta ihn täglich lebt.

Marta Luchsinger ist eine Person, für die freiwillige Arbeit nicht nur ein Einsatz ist, sondern Teil der eigenen Biografie. Ihre Mutter besuchte früher regelmässig ältere, hilfsbedürftige Menschen, oft sonntags. Für Marta war das die Normalität ihrer Kindheit. Dass man Menschen unterstützt, die Hilfe brauchen, wurde ihr nicht erklärt – es wurde vorgelebt.

Seit 25 Jahren lebt Marta in Horgen. Kurz nach dem Umzug begann sie erstmals ihre freiwillige Tätigkeit in der Stiftung Amalie Widmer. Dann wurde ihr Mann schwer krank.

Mehrere Jahre wurde er im ersten Stock der Stiftung betreut, weshalb Marta ihr Engagement pausierte. Sie blieb dem Haus aber eng verbunden und knüpfte in dieser Zeit Kontakte, die bis heute bestehen. Unter anderem lernte sie damals durch ihren Mann Mäggi – eine weitere freiwilligende Helfende – kennen, zu der sie seither eine enge Freundschaft pflegt.

Nach dem Tod ihres Mannes kehrte sie zur freiwilligen Arbeit zurück. Die reformierte Kirche vermittelte ihr Einsätze im Tödiheim, wo sie über Jahre hinweg Bewohnende begleitete. Als das Heim schloss, wechselte Marta gemeinsam mit dessen Bewohnenden wieder in die Stiftung Amalie Widmer. Für sie war klar: Wenn Menschen, die sie über längere Zeit begleitet hat, ein neues Zuhause benötigen, möchte sie weiterhin für sie da sein.

Marta betreute schon viele Bewohnende in der Stiftung Amalie Widmer in verschiedenen Lebenssituationen. Heute begleitet sie vor allem eine Bewohnerin im dritten Stock, die sie regelmässig besucht. Gleichzeitig betont Marta aber ausdrücklich, dass sie weiterhin auch neue Bewohnende kennenlernen und besuchen möchte, solange ihre Gesundheit dies zulässt.

Sie kommt jeden zweiten Dienstag – meist gemeinsam mit Mäggi, manchmal allein – und besucht die Menschen, die sie seit vielen Jahren kennt oder neu kennenlernt.

Bemerkenswert ist nicht nur ihr Alter, sondern ihr Umfang an Engagement: Marta betont, dass sie bis am Ende mit dabei sein würde, sollte ein Bewohnender, den sie begleitet, im Sterben liegen. Für sie gehört Abschiednehmen dazu und dass man bis zum Schluss verbunden bleibt. Sie sagt ganz deutlich, wie wichtig es ihr sei, dass Menschen nicht alleine sterben und dass Abschiednehmen ein zentraler Teil der Begleitung ist.

Auf die Frage, wie lange sie das noch tun möchte, antwortet sie ohne Zögern: «Auch nachts, auch mit 92 – wenn ich kann, bin ich da.»

Ein Satz, der ihre Haltung präzise zusammenfasst.

Ein Leben zwischen Familie, Freiwilligenarbeit und Beruf

Beruflich arbeitete Marta lange Jahre als Korrespondentin, auch nachdem sie Mutter wurde. Sie führte die Tätigkeit von zu Hause aus fort, was sich problemlos in den Familienalltag einplanen liess. Marta hat zwei Töchter und einen mittlerweile 22-jährigen Enkel, der sie liebevoll «Nonna» nennt.

Viele Jahre war sie zudem aktive Besucherin für die reformierte Kirche Horgen. Dort wurde ihr vor einiger Zeit empfohlen, sich jetzt doch etwas mehr Ruhe zu gönnen. Das hinderte Marta aber nicht daran, weiterhin für den alle zwei Jahre stattfindenden Basar tätig zu sein.

Wer mit Marta spricht, merkt schnell: Sie empfindet ihre Tätigkeit nicht als Belastung. Im Gegenteil. Sie betont immer wieder, wie viel Dankbarkeit sie erfahren dürfe.

Viele Menschen, die sie heute begleitet, kennt sie seit Jahrzehnten – aus der Zeit, in der ihr Mann im Haus betreut wurde, aus früheren Einsätzen und teilweise sogar noch aus der Nachbarschaft. Diese langjährigen Beziehungen prägen ihren Einsatz und geben ihm eine besondere Bedeutung.

Begleitung über Jahrzehnte und Lebensphasen hinweg

Beim jährlichen Essen für die freiwilligen Helfenden der Stiftung wurde Marta besonders von einem Satz berührt, den unsere CEO Silvia dort sagte:

«Freiwilligenarbeit wird nicht bezahlt. Nicht weil sie nichts wert ist, sondern weil sie unbezahlbar ist.» – ein Zitat von Sherry Anderson.

Für Marta beschreibt dieser Satz genau das, was sie seit Jahrzehnten erlebt, nämlich, dass die wertvollsten Formen von Unterstützung nicht in Stunden messbar sind, sondern in Beziehungen, bei denen versucht wird, die Bedürfnisse des Gegenübers möglichst zu erspüren.

Für das Widmerheim ist Marta Luchsinger ein eindrückliches Beispiel dafür, wie unverzichtbar freiwilliges Engagement sein kann, und dass Unterstützung im Alter nicht nur von jüngeren Generationen kommen muss. Mit 92 Jahren kommt Marta weiterhin zuverlässig zu ihren Einsätzen. Sie begleitet, besucht, hört zu – und bleibt Menschen treu, die sie teilweise seit Jahren kennt. Dass dies nicht selbstverständlich ist, weiss sie selbst. Doch sie engagiert sich – Woche für Woche. *rku*

Sie möchten sich freiwillig engagieren?

Ob in der Pflege, Betreuung oder im Bereich Hospitality: Wir bieten vielseitige Einsatzmöglichkeiten für freiwillige Helfende. Sie gehen offen auf andere zu, begegnen Menschen mit Respekt und möchten Ihre Zeit sinnvoll einsetzen? Dann freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen.

E-Mail: empfang@sawh.ch | **Betreff:** *Freiwillige Helfende*

Telefon: 043 336 44 44

Im Gespräch mit Sara Albrecht

Bildungsverantwortliche



Liebe Sara, du bist seit Kurzem für die Lernenden in der Stiftung Amalie Widmer verantwortlich. Was hat dich dazu bewegt, Bildungsverantwortliche zu werden? Eigentlich war das nicht mein geplanter Weg. Ich habe als Dipl. Pflegefachfrau im Seespital Horgen gearbeitet und wollte mich ursprünglich in Richtung Palliativpflege weiterentwickeln. Unsere damalige Bildungsverantwortliche war jedoch eine sehr inspirierende Frau, die mich motivierte, Teil ihres Teams zu werden. Daraufhin absolvierte ich die Ausbildung zur Ausbilderin mit FA – das ist inzwischen 17 Jahre her – und arbeitete lange mit Lernenden und Studierenden als vollamtliche Berufsbildnerin zusammen, bevor ich selbst Ausbildungsverantwortliche wurde. Später war ich eine Zeit lang in der Froh-

matt tätig und anschliessend in einem Pflegeheim in Siebnen, bevor ich mich neu orientieren wollte. Nach einem Zwischenhalt im Pool des Widmerheims und einem Abstecher in eine andere Institution kam ich schliesslich hierher.

Du bist seit September hier. Wie hast du dich in deine neue Aufgabe eingefunden?

Ich habe die Aufgabe von Daniela Sieber-Züger übernommen und arbeite mich Schritt für Schritt in die verschiedenen Bereiche ein. Die Lernenden besuchen hier ausschliesslich das Careum, während ich bisher vor allem mit den Abläufen des ZAG vertraut war. Auch die Organisation des Ausbildungsbereichs ist in jeder Institution etwas anders gestaltet, sodass ich mich zunächst mit

den Strukturen vertraut gemacht habe. Insgesamt habe ich bereits einen guten Überblick gewonnen und die Arbeit macht mir Spass.

Wie darf man sich deine tägliche Arbeit vorstellen?

Als Bildungsverantwortliche unterstütze ich die Berufsbildnerinnen, erstelle ihre Dienstpläne, damit sie Lerntage mit Studierenden und Lernenden durchführen können, und koordineiere, wo nötig. Ich bin froh, dass ich selbst zuerst Berufsbildnerin war, denn so kenne ich alles von Grund auf und kann auf diese Erfahrung bauen. Neben den Berufsbildnerinnen arbeite ich auch eng mit den Praxisbegleitenden zusammen, die als Bezugspersonen der Auszubildenden auf den Abteilungen arbeiten. Ausserdem begleite ich Lerntransfertage, führe Schulungen für die Lernenden durch

und bin Ansprechperson bei Schwierigkeiten. Letztlich bin ich auch für die Rekrutierung neuer Lernender zuständig, tausche mich mit anderen Bildungsverantwortlichen aus und nehme externe Lehrabschlussprüfungen ab.

Das ist eine ganze Menge. Was macht dir am meisten Freude?

Der Kontakt mit den Auszubildenden und generell mit jungen Menschen. Für mich ist es das Schönste zu sehen, wie sie ihren Abschluss erreichen, besonders wenn es zwischendurch schwierige Phasen gab. Diese Momente gemeinsam zu feiern, bereitet mir grosse Freude.

Wie entspannst du dich in deiner Freizeit?

Ich entspanne mich vor allem beim Lesen, besonders gerne bei nordischen Krimis. Ich habe eine besondere Verbindung zum Norden, da meine Mutter Finnin war und wir dort ein kleines Häuschen besitzen. Zudem besuche ich seit 5 Jahren wöchentlich einen Finnisch-Kurs, um meine Kenntnisse zu vertiefen. Finnisch ist zwar eine schwierige Sprache, aber wir sind eine tolle Gruppe.

Wer oder was hat dich in deinem Leben massgeblich geprägt?

Definitiv meine Familie. Prägende Muster, Werte und Normen habe ich von meinen Eltern

übernommen. Auch vieles aus der finnischen Kultur begleitet mich, obwohl meine Mutter lange hier gelebt hat. Mein Mann sagt manchmal scherzhaft, ich sei eine «kühle Finnin», was auch auf einen meiner Söhne abgefärbt hat, der manchmal fast ein bisschen «zu cool» ist (lacht). Ich habe zwei Söhne und eine Tochter, die mich auf Trab halten.

Hast du ein Motto oder eine Lebensphilosophie?

Dass man jeden Tag so lebt, als wäre es der letzte. Natürlich gibt es Pflichten und Verantwortung, aber mir ist wichtig, dass die Freude im Leben nicht zu kurz kommt. Verluste in meinem Umfeld haben mir gezeigt, wie wertvoll es ist, sich nicht im Hamsterrad zu verlieren und sich nicht mit Dingen abzugeben, die einen anöden. Stattdessen sollte man das tun, was einem wirklich am Herzen liegt. Das versuche ich auch meinem ältesten Sohn mitzugeben, der sich gerade auf Lehrstellensuche befindet. Ich ermutige ihn, etwas zu finden, das ihn wirklich begeistert.

Wenn du dich mit drei Worten beschreiben müsstest, welche wären das?

Ruhig, sozial und ein bisschen chaotisch (lacht).

Worüber kannst du herzlich lachen?

Über meinen Mann, sage ich immer (lacht).

Und was bringt dich so richtig auf die Palme?

Rassismus und soziale Ungerechtigkeit. Das macht mich wirklich sauer, und darüber kann ich auch zu Hause intensiv diskutieren. Mir ist wichtig, dass meine Kinder sich mit solchen Themen auseinandersetzen, sensibilisiert werden und verstehen, was in der Welt passiert.

Für welche Dinge in deinem Leben bist du am dankbarsten?

Absolut für meine Familie und dabei nicht nur die direkte, sondern auch die ganze Verwandtschaft und mein Freundeskreis.

Gibt es einen Traum, den du dir noch erfüllen möchtest?

Ich möchte unbedingt einmal das Nordlicht richtig sehen, aber bisher hat es nie geklappt. Im letzten Februar waren wir sogar in Lappland, und ich bin mehrmals nachts rausgerannt, weil ich dachte, ich könnte es sehen. Ich bin inzwischen schon das Gespött meiner Familie, weil ich immer Pech hatte. Mittlerweile habe ich mehrere Apps, die anzeigen, wann und wo man das Nordlicht sehen könnte, und kürzlich war es sogar hier sichtbar, aber auch das habe ich verpasst. Es bleibt also ein Traum von mir.

Liebe Sara, ich danke dir für deine Offenheit und das lustige Gespräch. Ich wünsche dir viel Erfolg dabei, das Nordlicht zu erwischen! *rku*



Die Nacht der Schuhe

Es war Nacht im Brockenhaus geworden, und Stille breitete sich zwischen den staubigen Regalen aus. Ganz hinten, in einer dunklen Ecke, war jedoch ein leises Flüstern zu hören. Plötzlich sprang ein Karton auf, begleitet von einem Stöhnen. Er ruckelte hin und her, kippte – und ein buntes Durcheinander aus Schuhen purzelte heraus.

Ein Schnauben erklang.
«Wird Zeit, dass endlich alle weg sind», ächzte ein Paar nicht mehr ganz weisser Stöckelschuhe und rieb sich an einem Stuhlbein, um sich selbst ein wenig zu polieren. «Habt ihr gehört, wie sie über uns gesagt haben?»

Empört meinte sie damit die Menschen, die tagsüber die vielen abgegebenen Dinge durchwühlt hatten, die hier auf neue Besitzer warteten. «Ausgelatscht! Ich!», entrüstete sie sich. «Die hätten mich in der Blüte meiner Jugend sehen sollen. Oh, ich vermisse unsere alte Besitzerin Bella so sehr.»

Ihre Stimme ging in ein wehmütiges Jammern über. «Sie war so voller Leben. Jeden Samstag gingen wir aus und tanzten gemeinsam mit all diesen Menschen über das Parkett. Oh, was für eine elegante Dame sie war! Und nun seht uns an – wie wir hier geendet sind. Glanzlos! Und überall juckt es.»

«Was redest du für einen Stuss», brummte ein Paar Wanderschuhe und hustete, sodass der Staub aufwirbelte. Es streckte sich, die dicken Polsterungen knarzten. «Sie war doch keine Tänzerin, du alte Schwätzerin. Sie war eine Bergsteigerin!»

«Berge?», empörte sich die Stöckelschuh-Dame. «Doch nicht mit diesen Absätzen! Oh, unsere schönen Kleider, die teure Tasche, der rote Lippenstift und der kleine Handspiegel! So graziös!», schwärmte sie.

«Graziös war sie», brumnten die Wanderschuhe, «aber eher wie eine Gemse. Und wie viel Ausdauer sie hatte! Keine Angst vor langen Strecken. Sie war so ein praktischer Mensch und hatte immer nur das Wichtigste dabei. Von wegen Lippenstift!»

Klackernd liefen die Stöckelschuhe über die alten Dielen und bauten sich vor den Wanderschuhem auf. Da mischte sich ein Paar grüner Gummistiefel ein.

«Wovon spricht ihr denn alle? Sie war doch ständig im Garten. Sie hat Gemüse gezogen – das war ihre grosse Leidenschaft! Die Früchte harter Arbeit zu ernten, war ihre grösste Freude. Gesund zu essen war ihr wichtigstes Anliegen.»

«Das ist doch hoffentlich nicht dein Ernst!», krächte ein Paar Pantoffeln und rollte sich aus der Kiste. «Sie war ein gemütlicher Mensch. Abends sass sie gerne auf dem Sofa und gönnte sich Schokolade. Sie konnte wunderbar entspannen. Nichts brachte sie aus der Ruhe.»

«Gemütlich!», empörten sich alle anderen gleichzeitig, und ein wildes Durcheinander brach aus. Jedes Paar Schuhe erzählte von seinen Abenteuern mit Bella und bald stritten sie sich laut darüber, was für eine Person ihre alte Besitzerin gewesen war. Stimmen überschlugen sich, Erinnerungen prallten aufeinander – bis ein lautes Räuspern sie alle zum Schweigen brachte.

Ein Paar Turnschuhe lehnte sich an die Kiste und schüttelte den Kopf.

«Sie war vieles», sagte es schmunzelnd, «aber besonders organisiert war sie nicht. Ich war einige Male beim Tanzen dabei, manchmal in den Bergen und auch schon mitten im Matsch in ihrem Gemüsegarten. Und weiss Gott – ich war zwar nie auf dem Sofa, aber in die Wohnung bin ich gelegentlich schon getrampelt. Habt ihr schon einmal daran gedacht, dass keiner von euch falsch liegt?»

Verwundert tauschten alle Blicke aus.

«Sie ist gerne gewandert?», fragten die Stöckelschuhe dann neugierig und rückten näher an das Paar Wanderschuhe heran.

Dieses nickte bekräftigend. «Wir waren auf den höchsten Bergen und hatten die tollste Aussicht, die man sich nur vorstellen kann», murmelte es. «Wir haben so viel gesehen.»

Dann wandte es sich zögerlich an die Gummi-

stiefel: «Sie liebte die Natur, nicht wahr? Hatte Bella denn auch Blumen in ihrem Garten?»

Die Gummistiefel seufzten. «Du kannst dir gar nicht vorstellen, was für schöne.»

Langsam rückten alle näher zusammen. Sie begannen, ruhig von Bella zu erzählen, von dem Leben, das sie mit ihr geteilt hatten. Und während die Nacht vorüberzog, wurde ihnen bewusst, dass Bella so viel mehr gewesen war, als sie je gedacht hatten. Jeder von ihnen hatte nur eine Seite von ihr gekannt und nie das Ganze gesehen. Nun schwelgten sie in alten Geschichten und setzten das Bild Stück für Stück zusammen.

«Sie war wirklich grossartig», sagte einer von ihnen am Ende. Die anderen nickten bedächtig und als sie am Morgen wieder in ihren Karton kletterten, da wussten sie alle, dass sie zusammen so viel mehr waren, als ein Haufen verschiedener Schuhe.

Eine Geschichte von Rahel Kupferschmid.



Preisrätsel

1. Darum geht es im Artikel auf Seite 6.
2. Twister stammt aus der Blindenhundeschule in ...
3. Wie lautet der Nachname unserer 92-jährigen freiwilligen Helfenden?
4. Eine unserer Social-Media-Plattformen.
5. Welchem Hobby geht Sara Albrecht nach?
6. Ein Schuh in der Geschichte.
7. Wie alt wird die Stiftung Amalie Widmer im Jahr 2026?

1.	<input type="checkbox"/>												
2.	<input type="checkbox"/>												
3.	<input type="checkbox"/>												
4.	<input type="checkbox"/>												
5.	<input type="checkbox"/>												
6.	<input type="checkbox"/>												
7.	<input type="checkbox"/>												

Lösungswort

<input type="checkbox"/>													
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Gewinnen Sie einen
Gutschein im Wert von
CHF 50.—, einlösbar
im Restaurant des
Widmerheims.

Postkarte: Lösungswort einsenden an: Stiftung Amalie Widmer, Preisrätsel rundBlick
Amalie Widmerstrasse 11, 8810 Horgen

Mail: Lösungswort an: rundblick@sawh.ch

Einsendeschluss: 16.03.2026

Lösungswort Ausgabe 36: MANDARINE - Der Gewinner wurde persönlich benachrichtigt.

Wir gratulieren zum
Dienstjubiläum

5 Jahre

Anna Rutschmann
Fiorentino Catalano
Noah Schärer

10 Jahre

Feven Merga-Teame

15 Jahre

Hoeub Chhong-Dan
Manuela Steinauer

STIFTUNG
AMALIE WIDMER 

Die Stiftung Amalie Widmer feiert im Jahr 2026 ihr 50-jähriges Bestehen. Dieses besondere Jubiläum begleitet uns durch das ganze Jahr und dabei werden Sie unserem Jubiläums-Logo an verschiedenen Anlässen begegnen. Wir freuen uns, dieses besondere Jahr gemeinsam mit Ihnen allen zu feiern.

Veranstaltungen

JANUAR

06.01.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Die Reise der Pinguine
Kostenlos, ohne Voranmeldung

07.01.2026 um 14.00 Uhr

Sternsinger auf der Abteilung
Nur für Bewohnende

08.01.2026 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

08.01.2026 um 14.15 – 15.45 Uhr

Jassen mit Heidi in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

13.01.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Drei Mann in einem Boot
Kostenlos, ohne Voranmeldung

13. + 15.01.2026 um 11.30 – 13.30 Uhr

Pizza-Tage im Restaurant

15.01.2026 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

15.01.2026 um 14.30 Uhr

Konzert, Rahel Baer
Im Restaurant

19.01. – 23.01.2026 um 11.30 – 13.30 Uhr

Asia-Woche im Restaurant

20.01.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Faszination Wildnis - Venezuela
Kostenlos, ohne Voranmeldung

20. + 22.01.2026 um 11.30 – 13.30 Uhr

Soft-Tage im Restaurant

22.01.2026 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

22.01.2026 um 14.15 – 15.45 Uhr

Jassen mit Heidi in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

25.01.2026 ab 14.00 Uhr

Kaffee-Kränzli
Im Restaurant

27.01.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Es Dach überem Chopf
Kostenlos, ohne Voranmeldung

28.01.2026 um 14.30 Uhr

Offenes Singen im Festsaal
Kostenlos, ohne Voranmeldung

29.01.2026 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

FEBRUAR

03.02.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Die schottischen Highlands
Kostenlos, ohne Voranmeldung

05.02.2026 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

05.02.2026 um 14.15 – 15.45 Uhr

Jassen mit Heidi in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

07.02.2026 um 11.30 – 14.00 Uhr

Metzgete & Stubete
Im Restaurant

10.02.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Immer die Radfahrer
Kostenlos, ohne Voranmeldung

12.02.2026 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

17.02.2026 um 14.15 Uhr

Kino - Faszination Wildnis - Ungarn
Kostenlos, ohne Voranmeldung

18.02.2026 um 14.15 Uhr

Männerstammtisch in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

19.02.2026 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

19.02.2026 um 14.15 – 15.45 Uhr

Jassen mit Heidi in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

20.02.2026 um 17.00 Uhr

Schöneggler Schnitzelbank
im Festsaal

22.02.2026 ab 14.00 Uhr

Kaffee-Kränzli
Im Restaurant

23.02.2026 um 11.00 – 11.30 Uhr

Gugge-Musik «Frizze»
im Restaurant

23.02.2026 um 14.30 Uhr

Fasnachtsnachmittag - Trio Martin Nauer
im Restaurant

23.02. – 27.02.2026 um 11.30 – 13.30 Uhr

Indische Woche im Restaurant

24.02.2026 um 14.15 Uhr
Kino - Der Junge muss an die frische Luft
Kostenlos, ohne Voranmeldung

25.02.2026 um 14.30 Uhr
Offenes Singen im Festsaal
Kostenlos, ohne Voranmeldung

26.02.2026 um 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst

27.02.2026 um 18.00 – 22.00 Uhr
Wine & Dine
im Restaurant

MÄRZ

01.03.2026 um 14.30 Uhr
Konzert zum Tag der Kranken
Bündner Spitzbuebe
Im Restaurant

03.03.2026 um 14.15 Uhr
Kino - Camargue entdecken & erleben
Kostenlos, ohne Voranmeldung

05.03.2026 um 10.00 Uhr
Reformierter Gottesdienst

05.03.2026 um 14.15 – 15.45 Uhr
Jassen mit Heidi in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

05.03.2026 um 18.30 Uhr
Kino am Abend – Britt-Marie war hier
Kostenlos, ohne Voranmeldung

10.03.2026 um 14.15 Uhr
Kino - Mamma Mia
Kostenlos, ohne Voranmeldung

12.03.2026 um 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst

16.03. – 20.03.2026 um 11.30 – 13.30 Uhr
Griechische Woche im Restaurant

17.03.2026 um 14.15 Uhr
Kino - Amy und die Wildgänse
Kostenlos, ohne Voranmeldung

18.03.2026 um 14.15 Uhr
Männerstammtisch in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

19.03.2026 um 10.00 Uhr
Reformierter Gottesdienst

19.03.2026 um 14.30 Uhr
Musiknachmittag - Trio Oergelispatze
im Restaurant

24.03.2026 um 14.15 Uhr
Kino - Eisige Welten - Frühling
Kostenlos, ohne Voranmeldung

25.03.2026 um 14.30 Uhr
Offenes Singen im Festsaal
Kostenlos, ohne Voranmeldung

26.03.2026 um 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst

26.03.2026 um 14.15 – 15.45 Uhr
Jassen mit Heidi in der Tagesbegegnung
Nur für angemeldete Bewohnende

29.03.2026 ab 14.00 Uhr
Kaffee-Kränzli
Im Restaurant

31.03.2026 um 14.15 Uhr
Kino - Die Mädels vom Immenhof
Kostenlos, ohne Voranmeldung

Mitarbeitende

Yoga
Jeden Donnerstag von 16.30 – 17.30 Uhr

Line-Dance
Jeden Montag von 16.30 – 17.30 Uhr

Nur für Bewohnende

Bewegen 1
Jeden Freitag von 14.15 – 15.00 Uhr

Extern mit Anmeldung

DenkFit 1
Jeden Mittwoch von 10.15 – 11.15 Uhr

Bewegen 2
Jeden Freitag von 15.15 – 16.15 Uhr

Anmeldung:
Cornelia Schneider
Leitung Alltagsgestaltung und Aktivierung
cornelia.schneider@sawh.ch
Tel 043 336 44 50

Bitte informieren Sie sich zeitnah über mögliche Terminänderungen in unserem Veranstaltungskalender unter: www.sawh.ch



«Schneeflocken gehören zu den zerbrechlichsten Dingen der Natur - doch schau, was sie bewirken können, wenn sie zusammenhalten.»

Vesta M. Kelly